

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 5: **Musik**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rungsbeschlusses wird die Lehrerschaft zur Einführung in die Methode der neuen Schrift zu *Instruktion*skursen aufgeboten. Das Erziehungsdepartement wird das Nähere über Ort, Zeitpunkt, Dauer und Leitung der Kurse bestimmen. Die Teilnahme ist obligatorisch. Den ausserhalb des Kursortes wohnenden Lehrern wird eine Verpflegungsentschädigung von Fr. 3.— pro Tag ausgerichtet; dazu erfolgt Vergütung der Bahn- und Postautospesen. Um nachteilige Umstellungen im Schreibunterricht zu vermeiden, wird den Schulvorsteherschaften das Recht eingeräumt, vor Beginn des neuen Schuljahres zu bestimm-

men, dass die Schüler, welche im Schuljahr 1937/38 der 4. oder einer höhern Klasse angehören, bis zu ihrem Austritt aus der Schule weiterhin in der bisher geübten Schrift (Hulliger oder andere englische Schrift) unterrichtet werden. — Der Erlass des Regierungsrates ist sehr zu begrüßen, weil er Einheitlichkeit in die Schrift bringt und die verschiedenen Unzukömmlichkeiten, wie sie in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiete bestanden, ausmerzt. Es wäre wünschbar, dass die Einheitsschulschrift in der ganzen Schweiz Einzug hielte. Hier müsste die — „Gleichschaltung“ nur von Nutzen sein! a. b.

Bücher

Friedr. Wilh. Foerster, Alte und neue Erziehung. 187 Seiten. Vita Nova Verlag, Luzern 1936.

Die Grundlagen der Gedanken Foersters sind in seinen Hauptwerken enthalten, welche er nach seiner Abkehr von religionsloser Ethik und Pädagogik, also seit 1904 geschrieben hat. Und doch darf das vorliegende Buch nicht als eine blosser Wiederholung längst bekannter Gedankengänge betrachtet werden; denn es nimmt unmittelbare Fühlung zu den bedrängendsten Fragen unserer Gegenwart. Schon ein flüchtiger Querschnitt bestätigt das: Der ausgehöhlte Machtstaat, die geistigen Grundlagen des Staates und die Aufgabe des Pädagogen — Die entwurzelte moderne Jugend, Antwort auf ihr religiöses Suchen — Moderne Christen sprechen zu modernen Heiden — Moderne Jugend und religiöse Autorität — Die gottverlassene Universität — Einseitigkeiten in der modernen Pädagogik: klare und universale Zielsetzungen fehlen, die überstürzte Einheitsschule. Uebertreibungen des Arbeitsschulprinzips, gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter — Abstrakte und konkrete Psychologie: wo sind die wahren experimentellen Psychologen?, Einseitigkeiten der Psychoanalyse — Erziehung zum Realismus: notwendiges Gegengewicht gegen den Idealismus, Methoden zur Entwicklung des Wirklichkeitssinnes — Ausdruckskultur und Erziehung: Beseelung der äusseren Formen — Konflikte im Jugendalter, ihre seelische Ueberwindung: Wahres und Falsches in der Psychoanalyse — Der ewige pädagogische Wert der Antike: Bildungskräfte der lateinischen Tradition, Deutschland und die Mittelmeerpädagogik, Ein neues humanistisches Zeitalter?, Antike und christliches Bildungsgut — Volkjugend und Arbeitspädagogik — Autorität und Selbstregierung in der Leitung der Jugendlichen: Zuviel Aktivität des Erziehers, Führertugenden und Führerlasten — Völkerbundpädagogik: notwendige Uebung im Friedenhalten und Friedentiften, der jugendliche Kampfinstinkt; psychologische Vertiefung der Friedenserziehung — Zur pädagogischen Behandlung

des kollektiven Tieres: Diktatur der Masse, Selbständigkeit gegenüber sozialen Einflüssen — Ueberbürdung, nervöse Kinder und Berufswahl: Elternbeschwerden; hochgradige Nervosität bei Schülern höherer Lehranstalten; zur Pädagogik der Intelligenz — Hauptaufgaben menschlicher Bildung — Erziehung ohne Erziehungsziel: Unklarheit der Ziele für die weibliche Erziehung, Gefahren der staatsbürgerlichen Erziehung u. a. m.

Unser Auszug zeigt, dass Foerster mit wachsamen Sinnen auf seinem Posten steht und die Gefahren der Stunde nach allen Richtungen erkundet; unsere Anordnung soll auch seine Stellungnahme zu den einzelnen Problemen möglichst erkennbar machen. Foerster unterscheidet sich auch noch heute von andern sogenannten Klassikern der Pädagogik: dass er die Erlebnisnähe und den persönlichen Einsatz des Erziehers nicht zugunsten einer sich objektiv und wissenschaftlich gebärdenden Abstraktheit preisgibt; und dass er auch heute noch den weiten, tiefen Blick auf das Ganze und in die innersten Lebenszusammenhänge nicht ob irgend einem Steckenpferd, sei es das der Arbeitsschule, der staatsbürgerlichen Erziehung usw. aufgibt. Wohl mag der moderne, den Bemühungen der Gegenwart liebevoll aufgeschlossene Pädagoge oder Menschheitsbeobachter auch im Werke Foersters zunehmende Bitterkeiten, Härten und Starrheiten feststellen und sie von der grundsätzlichen Haltung, den jahrzehntelangen Kämpfen, der tragischen Lebenslage des in aller Verfemung aufrecht gebliebenen Streiters und endlich von den Wirkungen des Alterns ableiten — Foersters Leben rückt dem Ende des siebenten Jahrzehntes zu! — er mag z. B. die Ablehnung der nicht christlich-katholisch begründeten neuern Versuche, die alte Erziehung umzuformen, als schroff empfinden und die liebevoll höfwillige Lauschfähigkeit vermissen, welche die Früh- und Hochwerke Foersters auszeichneten und ihn zum verständnisvollen Interpreten der auch im Neuheidnischen sich noch emporringenden *anima christiana*

machten —: eines wird auch ihn solche Mängel und Verengungen nachsehen oder wieder vergessen lassen: Tiefe und Reichtum eines weiträumigen, weil dem Göttlichen zugewandten Geistes und eine meisterhafte Ausdruckskraft.

So ist das Buch der Anregungen voll und birgt Führung für die Führenden, seien es Lehrer oder Eltern, oder auch staatsmännisch Verpflichtete.

Ibis

Friedrich Schneider: Die Selbsterziehung. Wissenschaft und Uebung. XV. und 281 S. Benziger, Einsiedeln, 1936.

In unsern Heften wurde einmal in aphoristischer Form dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass Erziehung nur echt sei, wenn sie Erziehung zur Selbsterziehung erstrebe. Man hätte aber hinzufügen dürfen, dass dieses souveräne Ziel alles Erzieherischen eigentlich viel zu wenig Beachtung in der fachlichen Literatur finde und dementsprechend auch die planmässige Anleitung für die Praxis dürftig sei; und dass zwar die neuere Pädagogik gern die Entwicklung zur „Selbständigkeit“ im Munde führe, jedoch mehr jene des Urteilens, Lernens und Arbeitens, besonders des wissenschaftlichen, meine und pflege.

Deshalb durfte mit Recht gesagt werden, dass Schneiders Werk eine schmerzliche Lücke ausfülle: es klärt den Begriff der Selbsterziehung ab, ermisst ihre Bedeutung und überlegt die Aufgaben und Methoden ihrer Erforschung. Es gäbe eine reizvolle und grosse Aufgabe für sich, die pädagogischen Lehren und Taten in Vergangenheit und Gegenwart nach dem Motiv der Selbstformung und Selbsterziehung zu durchgehen. Schneider unterzieht sich ihr besonders im Abschnitt VI, wo er die geschichtlichen Formen der Selbsterziehung mehr auswahlsweise und zum Vergleich mit den Theorien der Gegenwart beleuchtet. So enthält das vorliegende Buch auch die Grundlinien einer geschichtlichen Studie, die hier nicht abgerundet werden kann noch will.

In der Erscheinungs- und Wesenslehre der Selbsterziehung gibt Schneider auch der Selbsterkenntnis den ihr gebührenden Platz; von besonderem Wert ist, dass er die Selbstbildung neben der Selbsterziehung vergleichend stellt und klar unterscheiden lehrt. An anderem Ort (S. 17 f.) glaubt er zuversichtlich an die allmähliche Ueberwindung des engen Erziehungsbegriffes und des einseitigen Intellektualismus, wodurch der Weg für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Selbsterziehung frei geworden sei. Wertvoll ist auch, dass er das Ganzheitsideal in die Betrachtung einbezieht (vgl. S. 88), weil es nicht nur im politischen Blick der Zeit aktuell ist. Schneider unterlässt nicht, verschiedene Autoren der Pädagogik auch nach verstreuten Akzenten der Selbsterziehung durchzugehen.

Seine Erscheinungs- und Wesensschau der Selbsterziehung im VII. Abschnitt birgt eine erfreulich reiche, hier nur andeutbare Fülle von lebensnahen Beobachtungen, Erkenntnissen und Anleitungen; sie und die Motivwertungen bergen den Wert auch seelentherapeutischer Führungen. Wir zögern darum nicht, Schneiders Werk über die Selbsterziehung auch als Prolegomena (= Vorschule) der Führungspädagogik zu betrachten, da die Leitmotive der Gegenwart über Führer und Führertum gerade solcher Befruchtungen aus tieferer Wesensschau des Seelischen und Sittlichen und der Persönlichkeit bedürfen, wenn die Erziehung dem Leben und nicht bloss dem Rausch der Schlagworte oder der Politik des nackten Machtwillens dienen soll. Schön stellt Schneider dem letztern den Gemeinschaftswillen im Einzel- wie Gesamtdasein gegenüber.

Zusammenfassend ist dieses mit grosser Sachkenntnis und warmer, nie überheblicher Sachlichkeit — wie man sie in den Analysen der Typenlehren sonst so oft findet! — gestaltetes Buch eine philosophische Pädagogik des sittlichen Willens und wird für die Problemstellung der Gegenwart grosse Dienste leisten.

Ein Inhaltsverzeichnis, das den Gedankengang ausführlich wiedergibt, erleichtert das Nachschlagen; ein alphabetisches Sachregister würde die Hilfsbereitschaft des Werkes verstärken. Der Verlag gab ihm eine schöne Ausstattung. Ibis.

Heilpädagogik. Dieser Tage erschien der Jahresbericht des Instituts für Heilpädagogik in Luzern vom Jahre 1936. Neben dem lehrreichen Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. O. Willmann, „Die Heilpädagogik im Ganzen der Erziehungsarbeit“, gibt der Jahresbericht ausführlich Rechenschaft über die geleistete Arbeit. In den Erziehungsberatungsstunden in Luzern, Hofstrasse 11, Bethlehem in Wangen b. Olten und Basel, Holeestrasse 123, wurden 111 Fälle in 272 Besuchen beraten. Durch die drei heilpädagogischen Beobachtungsstationen: Bethlehem, Wangen b. O., Sonnenblick, Basel, und St. Georg, Knutwil, gingen 197 Kinder und Jugendliche. Dabei ist die ausführliche Typologie besonders interessant. Weiter wird Bericht erstattet über die Vortragstätigkeit, Veröffentlichungen in Form von Zeitschriftaufsätzen und der eigentlichen Schriftenreihe des Instituts und über das Heilpädagogische Seminar an der Universität in Freiburg (Schw.). Der Jahresbericht wird Interessenten gern zugesandt.

50 Arbeitseinheiten aus dem Gesamtunterricht. Von Otto Fröhlich, Uebungslehrer, Kreuzlingen. Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 3.—.

Das prächtige Büchlein braucht keine Empfehlung! Der Name des weit über die Grenzen seines Kantons hinaus bekannten Verfassers bürgt für einen vollwer-

tigen Inhalt. Der Elementarlehrer wird im über hundert Seiten zählenden, mit reichlichem Bildermaterial ausgestatteten Werklein eine Fülle von Anregungen erhalten und für seine schwere Arbeit einen zuverlässigen Führer finden. J. Sch.

Der Bischof in Wahrheit und Liebe. Von Joh. Mösch, Domherr. St. Antonius-Verlag, Solothurn. 16 S.

Die mit dem Bilde des heimgegangenen Bischofs Msgr. Dr. Josephus Ambühl und mit einem handschriftlichen Vorwort seines Nachfolgers gezielte Broschüre gestaltet aus der Kenntnis und Verehrung des Mitarbeiters heraus das reiche Lebensbild des verewigten Oberhirten in seinem Werden wie in den dauernden Schöpfungen apostolischer Sorge für das grosse Bistum Basel. Die warm und allgemein verständlich geschriebene kleine Gedenkschrift sei allen Erziehern — Priestern und Lehrpersonen — zur Lektüre und Verbreitung warm empfohlen. H. D.

Mitteilungen

Ferienkolonieleiterkurs 1937

Der seit Jahren von der Schweiz. Caritaszentrale veranstaltete Ferienkolonieleiterkurs findet auch jetzt wieder statt, und zwar vom 5. bis 10.

April. Darauf möchten wir heute schon im speziellen die verehrte Lehrerschaft aufmerksam machen, insbesondere, da der Kurs ganz aufs Praktische eingestellt sein wird. Wandern, Turnen, Singen, Spiel und Sport sind die Hauptpunkte des diesjährigen Programms.

Neben all dem Nützlichen aber bietet der Ferienkolonieleiterkurs frohe Arbeitsgemeinschaft und Erholung, wie dies den bisherigen Teilnehmern bekannt und in froher Erinnerung geblieben ist. Er wird wiederum mit Selbstverpflegung durchgeführt, weshalb sich die Kosten auf niedriger Basis werden halten können.

Alles Nähere wird in der nächsten Nummer dieses Blattes bekannt gegeben werden. Programme stellen wir Interessenten gerne zur Verfügung. Für besondere Auskünfte wende man sich an die

Schweiz. Caritaszentrale, Hofstr. 11, Luzern.

Pädagogische Ferienwoche

Die „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Schüler des Seminars Marienberg“ veranstaltet vom 12.—17. April (nicht vom 19.—24. April wie im „Amtlichen Schulblatt“ des Kantons St. Gallen steht) in Wildhaus die

Grosse Temperaturschwankungen

wie sie diesen Winter besonders häufig auftreten, bedeuten für die Atmungsorgane eine gefährliche Belastungsprobe. Husten, Halsweh und Heiserkeit sind deshalb gerade in dieser Zeit an der Tagesordnung.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen übertragbare Krankheiten der Atmungsorgane sind die

FORMITROL

Pastillen;

sie enthalten als wirksamen Bestandteil Formaldehyd und dürfen als eines der wirksamsten innerlichen Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Bei den ersten leichten Anzeichen einer Erkrankung (Kitzeln im Hals, Schluckbeschwerden) nehme man sofort während längerer Zeit alle zwei Stunden eine Pastille, im ganzen etwa 6—10 Pastillen pro Tag, und lasse sie auf der Zunge zergehen. So beugt man am sichersten der Ansteckung und schwerer Erkrankung vor.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Dr. A. Wander A. G., Bern